ausgeplünderten Einwohnern ihr Brod. In Gustav's Heere herrschte die strengste Mannszucht. Jedes Regiment hatte seinen Feldprediger, und täglich wurde zweimal gebetet. Der König selbst unternahm Nichts, ohne vorher ein lautes und herzliches Gebet zu verrichten.

Magdeburgs Zerstörung. —
(Mai 1631.)

Magdeburg, eine der wichtigsten und eifrigsten protestantischen Städte, hatte, wie wir wissen, den Schwedenkönig Gustav Adolph wiederholt um Hilfe angerufen; allein der kaiserliche Feldherr Tilly und sein tapferer Oberst Pappenheim waren ihm vorausgeeilt, um die Stadt vor der Ankunft des Königs für sich zu gewinnen. An der Spitze von 40000 Mann hatten Beide die Belagerung unternommen. Trotz der tapfersten Gegenwehr der Bürgerschaft, erstürmten die Feinde eine Schanze nach der andern und schlossen die Stadt von Tag zu Tag immer enger ein. Gustav hatte der Stadt, welche nur mit 2000 Soldaten und 5000 waffenfähigen Bürgern besetzt war, in dem General Falkenstein einen tüchtigen Befehlshaber zugesandt, unter dessen umsichtiger Leitung sie sich auch so wacker vertheidigte, daß Tilly endlich selbst die Hoffnung aufgab, Magdeburg zu erobern *). Das ruhmreiche Beispiel Stralsunds munterte den Kern der Bürgerschaft zum tapfern Ausharren in dem Widerstande auf, besonders seitdem eine tröstliche Botschaft von Gustav Adolph eingelaufen war, dessen Ankunft Tilly mit Bangigkeit entgegensah. Groß war die Freude der Bürger, als plötzlich eines Nachmittags der Kanonendonner aus dem feindlichen Lager nicht mehr gehört wurde; sie meinten, Tilly werde nun die Belagerung aufheben, um dem Schwedenkönige entgegen zu ziehen, der wohl nicht mehr ferne sein möge. Einige Bewegungen der schweren Geschütze im feindlichen Lager bestärkten sie in der Hoffnung, daß Tilly abziehen werde.

Sorglos begaben sich daher die Meisten der von der Nachtwache ermüdeten Bürger in ihre Wohnungen, um der lange ent-

*) Tilly und Pappenheim bloquirten die Stadt 28 Wochen lang; erst am 10. (20.) Mai 1631 nahmen sie dieselbe mit Sturm.